

# Auf dem Ego-Trip

Uli Masuth sieht „Modell Mensch“ als gescheitert

Die kleine, feine Bühne des Hoftheaters ist ganz in Schwarz gehalten: Schwarze Vorhänge, dunkler Boden und das einzige Requisit ist ein schwarzes Klavier. Ein smarterer Uli Masuth in schwarzem Outfit betritt den Raum – freundlich lächelnd, mit einem schalkhaften Zwinkern in seinen Augen. Das nimmt dem düsteren Eindruck ebenso die Schwere, wie die heiteren Melodien, die er am Klavier virtuos einstreut. Grau werdendes Haar zeigt, dass er schon etwas vom Leben kennt und nun die Zeit gekommen sieht, über sich nachzudenken und Bilanz zu ziehen. „Mein Leben als Ich“ heißt folgerichtig sein Programm.

Erstaunt fragt er die Zuschauer: „Warum sind sie eigentlich gekommen? Heute geht es schließlich nur um mich.“ Ganz so stimmt das natürlich nicht, denn, so Uli Masuth: Wer lebt schon für sich allein? Nicht nur er möchte wissen, welche Rolle er in seinem Leben

spielt: die Hauptrolle? Eine Nebenrolle? Oder vielleicht gar keine Rolle? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, stellt Masuth sich erst einmal selbst vor: In Duisburg geboren und aufgewachsen, Katholik, ehemals Messdiener, nach dem Studium von Germanistik und Musik dann nacheinander und nebeneinander Kirchenmusiker, Komponist und Kabarettist und begabter Klavierspieler. Heute lebt er als bekennender Familienmensch in Weimar.

Aus all dem geht klar hervor, dass er sein Ich nicht allein betrachten kann, sondern immer nur im Kontext zu seinen Mitmenschen. So wirft er denn einen analytischen Blick auf seine Umwelt. Mit leisem Sarkasmus, einer gehörigen Portion präziser Bosheiten und reichlich schwarzem Humor stellt er dabei fest, dass das Modell „Mensch“ noch

nicht ausgereift ist. Und der Fehlermeldungen sind viele. Der Mensch ist auf dem Egotrip, stellt er fest: Da gibt es die Ich-AG-Welle und die Selfie-Manie. „Wir sind eine Gesellschaft von Egoisten“, zunehmend bereit, unseren Vorteil auch über die Gesetze des Miteinanders hinweg zu nutzen. Der Beispiele gibt es viele, und Uli Masuth legt den Finger treffsicher in die Wunden: Die Steuerflucht der Reichen ist bekannt – aber würden wir nicht alle gern ein wenig die

Möglichkeiten nutzen, dem Finanzamt ein Schnäppchen zu schlagen? Die Jeans, so Masuth, wurden einst von Levis für die Goldgräber erfunden. Dass sie heute ein so allgemeingültiges Kleidungsstück sind, zeigt für ihn, dass wir noch immer in Goldgräberstimmung sind, sei es beim Lotto oder den Versuchen bei Preisausschreiben. Er beleuchtet den Pflegenotstand und die Rentenversicherungen. „Sie träumen von der Riesterreute? Träumen

sie lieber von Riesters Rente!“

Die Politik bietet gute Vorlagen, Trump erschreckende Steilvorlagen – allerdings bei Masuth von hohem Unterhaltungswert. Kohl, Schröder, Merkel oder Schäuble – wer ist heute noch Vorbild? Was geschieht effektiv gegen die Umweltverschmutzung? Da sucht man lieber nach einem neuen Zuhause auf anderen Planeten, während die Erde unaufhaltsam ruiniert wird, und zitiert: Trifft die Erde den Mars und klagt: „Mir geht's nicht gut. Ich glaube, ich habe Homo sapiens.“ Der Mars tröstet: „Hatte ich auch. Das geht vorüber.“ Man möchte Masuths Bedauern darüber teilen, dass Adam und Eva keine Chinesen waren. „Dann hätte Adam nicht den Apfel, sondern die Schlange gegessen – und wir wären noch im Garten Eden!“ Vielleicht ein Leben als besseres Ich? asc



MIT SARKASMUS blickt Uli Masuth auf alle Ichlinge. Foto: asc